

Verein MUNTERwegs

WO HERKUNFT UND ALTER KEINE ROLLE SPIELEN

Von Julia Friedli

Das Programm MUNTERwegs bringt Kinder oder Jugendliche mit Mentor*innen zusammen, die sie auf ihrem Weg durch die Schule und in die Ausbildung begleiten. Das Schöne daran: sowohl die Kinder wie auch die engagierten Freiwilligen profitieren – jede*r auf seine Art.

An einem mit dichtem Nebel überzogenen Herbsttag mache ich mich auf den Weg nach Steinhausen im Kanton Zug. An der Eingangstür eines Wohnblocks werde ich von Jasmin und einer ihrer fünf Katzen herzlich empfangen. Bei ihr zu Besuch ist auch Esey, der mich mit einem strahlenden Lächeln begrüsst. Auf dem Küchentisch stehen zwei Becher, die vom gemeinsamen McDonald's-Mittagessen übriggeblieben sind. Jasmin mit ihren hohen Stiefeletten und ihrem frischen Auftreten wirkt auf mich um einige Jahre jünger, als sie mit 40 effektiv ist. Der 15-jährige Esey ist fast einen Kopf grösser als sie. Es fällt mir sofort auf, wie gut sich Jasmin und Esey verstehen. Dementsprechend erstaunte es mich, als sie erzählten, dass sie sich erst seit letztem Jahr kennen. Die beiden verbindet eine aussergewöhnliche Freundschaft, denn sie kennen sich durch das Mentoringprogramm MUNTERwegs für YOUgendliche.

Fotoshooting und Gespräche über Liebe

MUNTERwegs ist ein generationenübergreifendes Mentoringprogramm für Freiwillige und Kinder zur Integrationsförderung. MUNTERwegs für YOUgendliche fördert Jugendliche mit erschwerten Startchancen auf dem Weg in die Berufswelt. Sie werden während acht Monaten von berufserfahrenen Frauen und Männern begleitet.

Esey und Jasmin treffen sich mindestens zwei Mal im Monat. Bereits beim zweiten Treffen arrangierte Jasmin ein Fotoshooting, um professionelle Bewerbungsfotos von Esey zu schiessen. Beim dritten Treffen bummelten sie durch die Stadt, um ein hübsches Hemd für die bevorstehenden Bewerbungsgespräche zu kaufen. Jasmin unterstützt Esey dort, wo es nur geht. Die 40-Jährige startete ihre berufliche Karriere als Malerin und ist heute als Leiterin im Bereich Bau und Unterhalt tätig. Esey, der in



Jasmin Hürlimann und Esey Nahom

Eritrea zu Welt kam und mit seiner Familie in Baar wohnt, ist froh um das soziale Netzwerk von Jasmin, von dem er bereits profitieren konnte. Sein Traum war ursprünglich eine Karriere in der Informatikbranche. Seine Mentorin wollte ihm ein realistisches Bild des Berufs vermitteln und organisierte ein Treffen mit einer befreundeten Informatikerin, die ihm einen Einblick in den Arbeitsalltag verschaffte. Esey merkte schnell, dass sein Traumberuf doch nicht passt. Mittlerweile sucht er eine Lehre als Kaufmann und schreibt mit der tatkräftigen Unterstützung von Jasmin fleissig Bewerbungen.

Über Kulturen und Generationen hinweg

Die beiden sind dankbar, dass sie sich durch das Programm kennenlernten. Doch dieses steht bei ihnen gar nicht im Zentrum, viel wichtiger ist die entstandene Freundschaft. Bei ihren Treffen gibt es auch eine Menge Raum für persönliche Themen wie Liebeskummer oder Diskussionen über das Leben. Den Altersunterschied bemerken sie dabei nicht. Wenn man bedenkt, dass Jasmin zwei Jahre jünger ist als Eseys Mutter, ist das erstaunlich. Dasselbe gilt beim kulturellen Unterschied. Einzig beim Cordon-bleu-Essen, als der gebürtige Eritreer seins mit scharfer Sauce panierte, beim Essen keine Miene verzog und behauptete, es sei

«Wir sind einander ans Herz gewachsen. Wir machen das Ganze nicht, weil wir uns irgendwo angemeldet haben, sondern weil wir das wollen.»

– Esey Nahom

immer noch fad, bemerkten sie kulturelle Differenzen. Die beiden lachen laut und herzlich, als sie mir die Geschichte erzählen, und ich spüre, dass sich zwei gefunden haben. Dabei wird mir klar, dass Unterschiede in Alter und Herkunft keine Hürde sind, sondern vielmehr eine Chance sein können. Diese müsste in meinen Augen noch viel mehr genutzt werden.

Gesundheitsförderung für Jung und Alt

Dass interkulturelle und generationenübergreifende Dialoge Potenzial haben, entdeckten auch die Gründerinnen des Projektes MUNTERwegs. Miriam Hess, ursprünglich Lehrerin in der Integrationsförderung, und eine befreundete Psychomotoriktherapeutin, Karin Linder, riefen das Programm vor zwölf Jahren in Emmen ins Leben. Sie merkten, dass der Unterricht allein nicht ausreicht, um allen Schulkindern die gleichen Bildungschancen zu ermöglichen. Heute ist das Projekt an sechs Standorten vertreten und könnte auch in weitere Regionen «multipliziert» werden. Mittlerweile wurden bereits über 750 Paare aus unterschiedlichsten Generationen zusammengebracht – die jüngste Mentorin war 16 Jahre jung, der älteste 80 Jahre alt. Zu Beginn bestand das Ziel hauptsächlich in der Sprach- und Integrationsförderung der Kinder. Doch bald kristallisierte sich ein gesundheitsförderlicher Nutzen sowohl bei den Kindern wie bei den Mentor*innen heraus.

Win-Win für alle

Im Gespräch mit Miriam spüre ich ihre Leidenschaft für das Projekt, in das sie viel Zeit und Energie steckt. Sie engagiert sich zum Teil auch ehrenamtlich, wie alle Mentor*innen. Die freiwillige Arbeit gibt den Teilnehmer*innen viel zurück. Miriam erlebt oft, dass sich die Mentor*innen im Laufe des Programms entfalten. Die Freiwilligen erfahren, dass ihr eigenes Wirken in ihren Schützlingen beantwortet wird. Das stärkt. Gerade pensionierte Menschen, denen die beruflichen Aufgaben weggebrochen sind, bekommen das Gefühl, wieder gebraucht zu werden, und sind froh darüber. Die Mitgründerin Karin Linder beobachtet zurzeit einen puffernden Effekt auf die negativen Auswirkungen der Corona-Massnahmen. Einerseits wird das Gefühl der Einsamkeit reduziert, denn viele Treffen finden nicht mehr oder in digitaler Form statt, umso mehr freuen sie sich über diese physischen Begegnungen. Andererseits können die

Mentor*innen den Kindern, denen es zu Hause an Unterstützung fehlt, die nötigen Hilfestellungen bieten und so einschneidende Wissenslücken im Schulstoff vermeiden.

Freundschaften fürs Leben

Trotz der beschränkten Projektzeit entstehen immer wieder Freundschaften fürs Leben. Ein älterer Herr feiert heute noch mit der tamilischen Familie, die er durch das Programm kennenlernen durfte, Weihnachten und ist unglaublich stolz darauf. Auch für Esey und Jasmin ist klar: Das Ende des Projekts im Sommer ist nicht auch das Ende ihrer Beziehung, sondern hoffentlich der Beginn einer langen Freundschaft. Ich wünsche den beiden, dass sie ihre Lebensfreude nicht verlieren und den Mut haben, ihre Lebensziele zu verwirklichen.

Verein MUNTERwegs

Kinderprogramm

Freiwillige aus allen Generationen begleiten als Mentor*innen Kinder zwischen fünf und elf Jahren von Schweizer Familien oder von Familien mit Migrationshintergrund. Sie treffen sich während acht Monaten etwa zweimal pro Monat und unternehmen gemeinsame Aktivitäten für eine bereichernde, gesundheitsförderliche Freizeitgestaltung.

YOUgendlichenprogramm

Mentor*innen ab 25 Jahren mit Berufserfahrung unterstützen Jugendliche aus Schweizer Familien oder von Familien mit Migrationshintergrund bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung und auf ihrem Weg in das Berufsleben.

Betreuung: Sorgfältige Einführung mit Coachings und Gruppenaktivitäten

Standorte: Baar, Basel-Stadt, Cham, Emmen, Risch-Rotkreuz und Rontal

► www.munterwegs.eu

Sie möchten sich als Mentor*in engagieren oder das Programm in Ihrer Region einführen? Dann melden Sie sich bei

► info@munterwegs.eu



Julia Friedli

Studierende BSc Gesundheitsförderung und Prävention
Praktikantin Pro Mente Sana

► j.friedli@promentesana.ch